

Vorwort der Reihenherausgeberinnen

Die Historische Bildungsforschung ist eine forschungsstarke Teildisziplin der Erziehungswissenschaft. Sie hat sich in den letzten Jahrzehnten inhaltlich und methodisch breit ausdifferenziert, ideen-, sozial- und kulturgeschichtliche Perspektiven, auch international-vergleichend, eingenommen, vielfältige Quellentypen mit qualitativen und quantitativen Methoden erschlossen sowie die Genese erziehungswissenschaftlicher und pädagogischer Problemstellungen ins Bewusstsein gebracht. Die Historische Bildungsforschung interessiert sich für die pädagogischen Handlungsfelder vom Kindergarten bis hin zu Volkshochschulen; sie fragt nach der Entwicklung und Veränderung der pädagogischen Konzepte und des pädagogischen Alltags dieser Einrichtungen, nach den sozialen Ermöglichungen und Begrenzungen ihres Besuchs sowie nach ihren spezifischen kulturellen Prägungen in symbolischer und materialer Hinsicht. Über genuin pädagogische Institutionen hinaus beschäftigt sich die Historische Bildungsforschung mit der Geschichte von Erziehungs-, Bildungs- und Sozialisationsprozessen, wo auch immer sie zeitlich und räumlich ihren Ort haben. Ihr Forschungsinteresse richtet sich auch auf die historische Transformation von pädagogischem Wissen und seinen Verwissenschaftlichungsprozess.

Die Ergebnisse Historischer Bildungsforschung lassen nicht selten Neues alt aussehen, indem sie die Kontinuität pädagogischer Problemstellungen und (reform-)pädagogischer Antwortversuche zeigen. Ihre Ergebnisse ermöglichen es, Alternativen zum Bestehenden für möglich zu halten und aus der Distanz zum Gegebenen heraus zu diskutieren und zu reflektieren. Sie sensibilisieren gegenüber Modeerscheinungen und schaffen kritisches Orientierungswissen. Sie geben unerlässliches Kontextwissen für problembewusste, reflektierte Interpretationen empirischer Daten und tragen dazu bei, Fragestellungen zu generieren, die aktuelle pädagogische Fragen in gegenwartsbezogener geschichtlich-kultureller Perspektive beleuchten.

Auch wenn historische Fragestellungen in den aktuellen Curricula der Bachelor- und Masterstudiengänge sowohl im Hauptfach Erziehungswissenschaft als auch in den Lehramtsstudiengängen gemessen an ihrem Erkenntnisgewinn zu gering vertreten sind, lassen sich doch immer wieder Studierende für historische Forschungsprojekte begeistern. Manche von ihnen führen ihre Forschungen dann auch in Dissertationen und Habilitationen weiter, machen neue Methoden für die Historische Bildungsforschung fruchtbar, erschließen neue Quellenbestände und erweitern die bildungshistorischen Erkenntnisse. Gegenwärtige erziehungswissenschaftliche und/ oder pädagogische Herausforderungen sind hierbei nicht selten der Anlass für das historische Forschen – und der Blick auf die gegenwärtigen Problemlagen ist hinterher immer ein anderer: bewusster, kritischer, distanzierter, orientierter, aufgeklärter, reflektierter als vorher.

Um die Leistungen und Ergebnisse historischer Bildungsforschung innerhalb und außerhalb der Erziehungswissenschaft sichtbarer als bisher zu machen und den Kreis der Leserschaft dieser Studien zu erweitern, starten wir die neue Reihe „Historische Bildungsforschung“. Auf die Unterstützung des Klinkhardt-Verlags bei diesem Bemühen kann die Sektion Historische Bildungsforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) zählen; dafür danken wir.

Wir freuen uns sehr, die Reihe mit einer herausragenden bildungshistorischen Dissertation starten zu können. Dr. Michaela Vogt vom Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik der Universität Würzburg hat mit ihrer Arbeit über die Lehrerzeitschrift „Die Unterstufe“ im Zeitraum von 1954 bis 1964 eine bislang unerforschte, hohen bildungshistorischen Erkenntnisgewinn bietende Quelle erschlossen. Die Arbeit mit der zentralen Fragestellung nach dem in der Zeitschrift sich widerspiegelnden Professionswissen über Unterstufenschüler in der DDR ist theoretisch und methodologisch reflektiert und innovativ, und die für die Untersuchung entwickelte „Historisch-kontextualisierende Inhaltsanalyse“ wurde akribisch und intersubjektiv überprüfbar am überlegt ausgewählten Quellenkorpus angewandt. Die auf einem souveränen Überblick über den Forschungsstand basierende Zusammenschau von sozialwissenschaftlicher Kindheitsforschung und historischer Schulforschung ist eine äußerst fruchtbare Perspektive. Die Arbeit zeigt, welch eindrucksvolles theoretisches und methodologisch/ methodisches Niveau die Historische Bildungsforschung vorzuweisen hat.

Mit der Arbeit von Michaela Vogt ist ein hohes Anspruchsniveau vorgegeben, das die Reihe auch zukünftig auszeichnen soll. Hierfür werden wir uns als Reihenherausgeberinnen gerne einsetzen.

Rita Casale, Ingrid Lohmann und Eva Matthes
Wuppertal, Hamburg und Augsburg im April 2015